

(Eingesandt.)

Taylorton, Sask., 12. April 1908.
Liebte Deutsche Canadas! Mit aufrichtiger Freude habe ich in der Nummer vom 1. d. Mts. des Courier die Anregung des Herrn J. H. zur Erhaltung des Deutitumns in Canada gelesen. (Zeder erhielt vor das Blatt erst mit einer Stichigkeit Verpanung.) Eine jüher Überzeugung ist es, daß Herr J. H. hierdurch einem von vielen Deutschen Idioten längst im Süden gehegten Wunsch Ausdruck gegeben hat. Nun, auch ich will mich bemühen, meine Ansichten über diese Angelegenheit vorzubringen: finden Sie selbst den Beitrag der werten Lefer, so in der Zwischenzeit ist das Gegen teil der Fall, so war es doch gut gemeint.

In meiner Heimat Deutschböhmen sind die Deutschen gewohnt, um die Erhaltung ihrer Sprache und ihrer Kultur nicht zu lämpfen, infolgedessen haben sich dort notgedachten Vereine und Verbände gegründet, denen wir, meiner Ansicht, unser zum Teil ein Vorbild nehmen können.

Ja, es ist zu erwarten, daß wir hier mit denklichen Mitteln viel mehr erreichen können wie die deutschböhmis chen Vereine und Verbände, denn

dort müssen die Deutschen gegen eine deutschböhmis chen Regierung kämpfen, während hier in Canada die Regierung schon oft bewiesen hat, daß ihr die Deutschen sehr willkommen Einwanderer und Bürger sind. Dafür bei der Gründung eines Verbandes die kanadischen Behörden in Betracht gezogen werden müssen, ist ja selbstverständlich und meines Erachtens würde es sich empfehlen, die Gründung folgendermaßen zu beginnen:

1. Die Schriftleitung des Courier zu erfinden, die Gesetze des zu gründenden Verbandes vorläufig zu führen;

2. Der Deutscher, welcher dem Verband als Gründer beitreten will, sendet einen Beitrag von mindestens 25 Cents an die Schriftleitung des Courier. Von dem Gelde, was hierdurch ein kommt, könnten die ersten Unkosten wie: Mitgliedskarten, Flugschriften, Vereinsablagen, Poste u. s. w. u. v. bezahlt werden;

3. Die Schriftleitung oder ein Gründer empfiehlt einen oder mehrere taftkräftige und ehrliche Gründer zur Wahl als Geschäftsführer. Der Courier, welcher ja selbstverständlich als Vereinsblatt gelten würde, müßte dann diese Namen veröffentlichten und aus den vorgeschlagenen Herren hätten dann die Gründer den Geschäftsführer zu wählen. Die Wahl müßte freilich mit Postkarte gefeiert;

4. Der gewählte Geschäftsführer des Verbandes übernimmt die Leitung der Werbearbeiten und beruft eine gründende Versammlung ein, welche die Ausbauna der Verbandsleitung (Wahl des Ausschusses, Errichtung von Bibliotheken, Jahresbeitrag u. s. w.) und Regelung der Verbandsordnung obliegen würde.

Das glaube ich in dieser Weise würde die Gründung gut und rasch vor sich gehen und wenn nur erst der Anfang gemacht ist, dann zieht sich das andere schon von selbst. An Arbeit freilich würde es nicht fehlen, doch das wäre kein deutscher Mann, der nicht für sein Volkstum einige Stunden der Arbeit opfert.

Auch was die Tätigkeit des Verbandes betrifft, will ich mir erlauben, einige Vorschläge zu bringen.

Das höchste Gut der Deutschen muß eine möglichst hohe Schulbildung sein, da dieselbe, hier in den kanadischen Farmergegenden jedoch schwer zu erlangen ist, der Farmer jedoch für den Verband maßgebend ist, so wäre es die edelste Pflicht des Verbandes, sich der Schulen anzunehmen. Zu Gedenken, wo es die geringe Zahl deutscher Schulkinder unmöglich macht, einen deutschen Lehrer zu halten, da sollten sich die Deutschen zusammenfinden und aus ihrer Mitte einen wählen, welcher den anderen keine deutsche Schriftsprache predigen, lesen und schreiben lebt. Die Eltern der Kinder müßten die Benutzung dieses Notlehrers selbstverständlich nach striktem unterstehen. Es ist ja ganz recht, wenn sich die Deutschen in ihrem Dialekt unterhalten, eine rechte, edle Geistlichkeit gibt es nur dort, wo jeder in seiner Mundart sprechen kann, aber die hochdeutsche Schriftsprache muß jeder Deutsche in Wort und Schrift beherrschen;

Für die weitere Bildung wäre die Errichtung einer lagenähnlichen Bandbibliothek zu empfehlen, wie selbe der Bund der Deutschen in Böhmen 1894 besitzt. Dieser Bund besitzt eine sehr gewohnte Bibliothek und um dieselbe jeder Ortsgruppe erreichbar zu machen, hat er eine Anzahl sehr verhältnismäßiger Büchern angehäuft. Diese Büchern sind gefüllt mit Büchern an die einzelnen Ortsgruppen verlandt worden und jede Ortsgruppe lebt nun die Bücher an ihre Mitglieder aus, ist eine Seite ausgeleihen, so wird dieselbe umgetauscht. So kann jedes Mitglied Bücher in Hülle und Fülle lesen und es ist möglich, die besten Werke, welche einer einzelnen Ortsgruppe teuer wären, den Mitgliedern zu verschaffen, da der Verband die Anholung nur einmal nötig hat und die Ortsgruppe nur den gleichen Betrag für das Ausleihen der Bücher zu verlangen braucht wie für ein billigeres Werk. Für das Ausleihen der Bücher verlangen die einzelnen Ortsgruppen von ihren Mitgliedern für jedes Buch 5 Heller (1 Cent).

Ich hoffe, daß diese Zeilen überall wohlwollend aufgenommen werden u. seidne Ernst Roth.

Humboldt, Sask., 11. April 1908.
Lieber Deutsche Canadas! Mit aufrichtiger Freude habe ich in der Nummer vom 1. d. Mts. des Courier die Anregung des Herrn J. H. zur Erhaltung des Deutitumns in Canada gelesen. (Zeder erhielt vor das Blatt erst mit einer Stichigkeit Verpanung.) Eine jüher Überzeugung ist es, daß Herr J. H. hierdurch einem von vielen Deutschen Idioten längst im Süden gehegten Wunsch Ausdruck gegeben hat. Nun, auch ich will mich

bemühen, meine Ansichten über diese Angelegenheit vorzubringen: finden Sie selbst den Beitrag der werten Lefer, so in der Zwischenzeit ist das Gegen teil der Fall, so war es doch gut gemeint.

In meiner Heimat Deutschböhmen sind die Deutschen gewohnt, um die Erhaltung ihrer Sprache und ihrer Kultur nicht zu lämpfen, infolgedessen haben sich dort notgedachten Vereine und Verbände gegründet, denen wir, meiner Ansicht, unser zum Teil ein Vorbild nehmen können.

Ja, es ist zu erwarten, daß wir hier mit denklichen Mitteln viel mehr erreichen können wie die deutschböhmis chen Vereine und Verbände, denn

dort müssen die Deutschen gegen eine deutschböhmis chen Regierung kämpfen, während hier in Canada die Regierung schon oft bewiesen hat, daß ihr die Deutschen sehr willkommen Einwanderer und Bürger sind. Dafür bei der Gründung eines Verbandes die kanadischen Behörden in Betracht gezogen werden müssen, ist ja selbstverständlich und meines Erachtens würde es sich empfehlen, die Gründung folgendermaßen zu beginnen:

1. Die Schriftleitung des Courier zu erfinden, die Gesetze des zu gründenden Verbandes vorläufig zu führen;

2. Der Deutscher, welcher dem Verband als Gründer beitreten will, sendet einen Beitrag von mindestens 25 Cents an die Schriftleitung des Courier. Von dem Gelde, was hierdurch ein kommt, könnten die ersten Unkosten wie: Mitgliedskarten, Flugschriften, Vereinsablagen, Poste u. s. w. u. v. bezahlt werden;

3. Die Schriftleitung oder ein Gründer empfiehlt einen oder mehrere taftkräftige und ehrliche Gründer zur Wahl als Geschäftsführer. Der Courier, welcher ja selbstverständlich als Vereinsblatt gelten würde, müßte dann diese Namen veröffentlichten und aus den vorgeschlagenen Herren hätten dann die Gründer den Geschäftsführer zu wählen. Die Wahl müßte freilich mit Postkarte gefeiert;

4. Der gewählte Geschäftsführer des Verbandes übernimmt die Leitung der Werbearbeiten und beruft eine gründende Versammlung ein, welche die Ausbauna der Verbandsleitung (Wahl des Ausschusses, Errichtung von Bibliotheken, Jahresbeitrag u. s. w.) und Regelung der Verbandsordnung obliegen würde.

Das glaube ich in dieser Weise würde die Gründung gut und rasch vor sich gehen und wenn nur erst der Anfang gemacht ist, dann zieht sich das andere schon von selbst. An Arbeit freilich würde es nicht fehlen, doch das wäre kein deutscher Mann, der nicht für sein Volkstum einige Stunden der Arbeit opfert.

Auch was die Tätigkeit des Verbandes betrifft, will ich mir erlauben, einige Vorschläge zu bringen.

Das höchste Gut der Deutschen muß eine möglichst hohe Schulbildung sein, da dieselbe, hier in den kanadischen Farmergegenden jedoch schwer zu erlangen ist, der Farmer jedoch für den Verband maßgebend ist, so wäre es die edelste Pflicht des Verbandes, sich der Schulen anzunehmen. Zu Gedenken, wo es die geringe Zahl deutscher Schulkinder unmöglich macht, einen deutschen Lehrer zu halten, da sollten sich die Deutschen zusammenfinden und aus ihrer Mitte einen wählen, welcher den anderen keine deutsche Schriftsprache predigen, lesen und schreiben lebt. Die Eltern der Kinder müßten die Benutzung dieses Notlehrers selbstverständlich nach striktem unterstehen. Es ist ja ganz recht, wenn sich die Deutschen in ihrem Dialekt unterhalten, eine rechte, edle Geistlichkeit gibt es nur dort, wo jeder in seiner Mundart sprechen kann, aber die hochdeutsche Schriftsprache muß jeder Deutsche in Wort und Schrift beherrschen;

Für die weitere Bildung wäre die Errichtung einer lagenähnlichen Bandbibliothek zu empfehlen, wie selbe der Bund der Deutschen in Böhmen 1894 besitzt. Dieser Bund besitzt eine sehr gewohnte Bibliothek und um dieselbe jeder Ortsgruppe erreichbar zu machen, hat er eine Anzahl sehr verhältnismäßiger Büchern angehäuft. Diese Büchern sind gefüllt mit Büchern an die einzelnen Ortsgruppen verlandt worden und jede Ortsgruppe lebt nun die Bücher an ihre Mitglieder aus, ist eine Seite ausgeleihen, so wird dieselbe umgetauscht. So kann jedes Mitglied Bücher in Hülle und Fülle lesen und es ist möglich, die besten Werke, welche einer einzelnen Ortsgruppe teuer wären, den Mitgliedern zu verschaffen, da der Verband die Anholung nur einmal nötig hat und die Ortsgruppe nur den gleichen Betrag für das Ausleihen der Bücher zu verlangen braucht wie für ein billigeres Werk. Für das Ausleihen der Bücher verlangen die einzelnen Ortsgruppen von ihren Mitgliedern für jedes Buch 5 Heller (1 Cent).

Ich hoffe, daß diese Zeilen überall wohlwollend aufgenommen werden u. seidne Ernst Roth.

Humboldt, Sask., 11. April 1908.
Lieber Deutsche Canadas! Mit aufrichtiger Freude habe ich in der Nummer vom 1. d. Mts. des Courier die Anregung des Herrn J. H. zur Erhaltung des Deutitumns in Canada gelesen. (Zeder erhielt vor das Blatt erst mit einer Stichigkeit Verpanung.) Eine jüher Überzeugung ist es, daß Herr J. H. hierdurch einem von vielen Deutschen Idioten längst im Süden gehegten Wunsch Ausdruck gegeben hat. Nun, auch ich will mich

bemühen, meine Ansichten über diese Angelegenheit vorzubringen: finden Sie selbst den Beitrag der werten Lefer, so in der Zwischenzeit ist das Gegen teil der Fall, so war es doch gut gemeint.

In meiner Heimat Deutschböhmen sind die Deutschen gewohnt, um die Erhaltung ihrer Sprache und ihrer Kultur nicht zu lämpfen, infolgedessen haben sich dort notgedachten Vereine und Verbände gegründet, denen wir, meiner Ansicht, unser zum Teil ein Vorbild nehmen können.

Ja, es ist zu erwarten, daß wir hier mit denklichen Mitteln viel mehr erreichen können wie die deutschböhmis chen Vereine und Verbände, denn

dort müssen die Deutschen gegen eine deutschböhmis chen Regierung kämpfen, während hier in Canada die Regierung schon oft bewiesen hat, daß ihr die Deutschen sehr willkommen Einwanderer und Bürger sind. Dafür bei der Gründung eines Verbandes die kanadischen Behörden in Betracht gezogen werden müssen, ist ja selbstverständlich und meines Erachtens würde es sich empfehlen, die Gründung folgendermaßen zu beginnen:

1. Die Schriftleitung des Courier zu erfinden, die Gesetze des zu gründenden Verbandes vorläufig zu führen;

2. Der Deutscher, welcher dem Verband als Gründer beitreten will, sendet einen Beitrag von mindestens 25 Cents an die Schriftleitung des Courier. Von dem Gelde, was hierdurch ein kommt, könnten die ersten Unkosten wie: Mitgliedskarten, Flugschriften, Vereinsablagen, Poste u. s. w. u. v. bezahlt werden;

3. Die Schriftleitung oder ein Gründer empfiehlt einen oder mehrere taftkräftige und ehrliche Gründer zur Wahl als Geschäftsführer. Der Courier, welcher ja selbstverständlich als Vereinsblatt gelten würde, müßte dann diese Namen veröffentlichten und aus den vorgeschlagenen Herren hätten dann die Gründer den Geschäftsführer zu wählen. Die Wahl müßte freilich mit Postkarte gefeiert;

4. Der gewählte Geschäftsführer des Verbandes übernimmt die Leitung der Werbearbeiten und beruft eine gründende Versammlung ein, welche die Ausbauna der Verbandsleitung (Wahl des Ausschusses, Errichtung von Bibliotheken, Jahresbeitrag u. s. w.) und Regelung der Verbandsordnung obliegen würde.

Das glaube ich in dieser Weise würde die Gründung gut und rasch vor sich gehen und wenn nur erst der Anfang gemacht ist, dann zieht sich das andere schon von selbst. An Arbeit freilich würde es nicht fehlen, doch das wäre kein deutscher Mann, der nicht für sein Volkstum einige Stunden der Arbeit opfert.

Auch was die Tätigkeit des Verbandes betrifft, will ich mir erlauben, einige Vorschläge zu bringen.

Das höchste Gut der Deutschen muß eine möglichst hohe Schulbildung sein, da dieselbe, hier in den kanadischen Farmergegenden jedoch schwer zu erlangen ist, der Farmer jedoch für den Verband maßgebend ist, so wäre es die edelste Pflicht des Verbandes, sich der Schulen anzunehmen. Zu Gedenken, wo es die geringe Zahl deutscher Schulkinder unmöglich macht, einen deutschen Lehrer zu halten, da sollten sich die Deutschen zusammenfinden und aus ihrer Mitte einen wählen, welcher den anderen keine deutsche Schriftsprache predigen, lesen und schreiben lebt. Die Eltern der Kinder müßten die Benutzung dieses Notlehrers selbstverständlich nach striktem unterstehen. Es ist ja ganz recht, wenn sich die Deutschen in ihrem Dialekt unterhalten, eine rechte, edle Geistlichkeit gibt es nur dort, wo jeder in seiner Mundart sprechen kann, aber die hochdeutsche Schriftsprache muß jeder Deutsche in Wort und Schrift beherrschen;

Für die weitere Bildung wäre die Errichtung einer lagenähnlichen Bandbibliothek zu empfehlen, wie selbe der Bund der Deutschen in Böhmen 1894 besitzt. Dieser Bund besitzt eine sehr gewohnte Bibliothek und um dieselbe jeder Ortsgruppe erreichbar zu machen, hat er eine Anzahl sehr verhältnismäßiger Büchern angehäuft. Diese Büchern sind gefüllt mit Büchern an die einzelnen Ortsgruppen verlandt worden und jede Ortsgruppe lebt nun die Bücher an ihre Mitglieder aus, ist eine Seite ausgeleihen, so wird dieselbe umgetauscht. So kann jedes Mitglied Bücher in Hülle und Fülle lesen und es ist möglich, die besten Werke, welche einer einzelnen Ortsgruppe teuer wären, den Mitgliedern zu verschaffen, da der Verband die Anholung nur einmal nötig hat und die Ortsgruppe nur den gleichen Betrag für das Ausleihen der Bücher zu verlangen braucht wie für ein billigeres Werk. Für das Ausleihen der Bücher verlangen die einzelnen Ortsgruppen von ihren Mitgliedern für jedes Buch 5 Heller (1 Cent).

Ich hoffe, daß diese Zeilen überall wohlwollend aufgenommen werden u. seidne Ernst Roth.

Humboldt, Sask., 11. April 1908.
Lieber Deutsche Canadas! Mit aufrichtiger Freude habe ich in der Nummer vom 1. d. Mts. des Courier die Anregung des Herrn J. H. zur Erhaltung des Deutitumns in Canada gelesen. (Zeder erhielt vor das Blatt erst mit einer Stichigkeit Verpanung.) Eine jüher Überzeugung ist es, daß Herr J. H. hierdurch einem von vielen Deutschen Idioten längst im Süden gehegten Wunsch Ausdruck gegeben hat. Nun, auch ich will mich

bemühen, meine Ansichten über diese Angelegenheit vorzubringen: finden Sie selbst den Beitrag der werten Lefer, so in der Zwischenzeit ist das Gegen teil der Fall, so war es doch gut gemeint.

In meiner Heimat Deutschböhmen sind die Deutschen gewohnt, um die Erhaltung ihrer Sprache und ihrer Kultur nicht zu lämpfen, infolgedessen haben sich dort notgedachten Vereine und Verbände gegründet, denen wir, meiner Ansicht, unser zum Teil ein Vorbild nehmen können.

Ja, es ist zu erwarten, daß wir hier mit denklichen Mitteln viel mehr erreichen können wie die deutschböhmis chen Vereine und Verbände, denn

dort müssen die Deutschen gegen eine deutschböhmis chen Regierung kämpfen, während hier in Canada die Regierung schon oft bewiesen hat, daß ihr die Deutschen sehr willkommen Einwanderer und Bürger sind. Dafür bei der Gründung eines Verbandes die kanadischen Behörden in Betracht gezogen werden müssen, ist ja selbstverständlich und meines Erachtens würde es sich empfehlen, die Gründung folgendermaßen zu beginnen:

1. Die Schriftleitung des Courier zu erfinden, die Gesetze des zu gründenden Verbandes vorläufig zu führen;

2. Der Deutscher, welcher dem Verband als Gründer beitreten will, sendet einen Beitrag von mindestens 25 Cents an die Schriftleitung des Courier. Von dem Gelde, was hierdurch ein kommt, könnten die ersten Unkosten wie: Mitgliedskarten, Flugschriften, Vereinsablagen, Poste u. s. w. u. v. bezahlt werden;

3. Die Schriftleitung oder ein Gründer empfiehlt einen oder mehrere taftkräftige und ehrliche Gründer zur Wahl als Geschäftsführer. Der Courier, welcher ja selbstverständlich als Vereinsblatt gelten würde, müßte dann diese Namen veröffentlichten und aus den vorgeschlagenen Herren hätten dann die Gründer den Geschäftsführer zu wählen. Die Wahl müßte freilich mit Postkarte gefeiert;

4. Der gewählte Geschäftsführer des Verbandes übernimmt die Leitung der Werbearbeiten und beruft eine gründende Versammlung ein, welche die Ausbauna der Verbandsleitung (Wahl des Ausschusses, Errichtung von Bibliotheken, Jahresbeitrag u. s. w.) und Regelung der Verbandsordnung obliegen würde.

Das glaube ich in dieser Weise würde die Gründung gut und rasch vor sich gehen und wenn nur erst der Anfang gemacht ist, dann zieht sich das andere schon von selbst. An Arbeit freilich würde es nicht fehlen, doch das wäre kein deutscher Mann, der nicht für sein Volkstum einige Stunden der Arbeit opfert.

Auch was die Tätigkeit des Verbandes betrifft, will ich mir erlauben, einige Vorschläge zu bringen.

Das höchste Gut der Deutschen muß eine möglichst hohe Schulbildung sein, da dieselbe, hier in den kanadischen Farmergegenden jedoch schwer zu erlangen ist, der Farmer jedoch für den Verband maßgebend ist, so wäre es die edelste Pflicht des Verbandes, sich der Schulen anzunehmen. Zu Gedenken, wo es die geringe Zahl deutscher Schulkinder unmöglich macht, einen deutschen Lehrer zu halten, da sollten sich die Deutschen zusammenfinden und aus ihrer Mitte einen wählen, welcher den anderen keine deutsche Schriftsprache predigen, lesen und schreiben lebt. Die Eltern der Kinder müßten die Benutzung dieses Notlehrers selbstverständlich nach striktem unterstehen. Es ist ja ganz recht, wenn sich die Deutschen in ihrem Dialekt unterhalten, eine rechte, edle Geistlichkeit gibt es nur dort, wo jeder in seiner Mundart sprechen kann, aber die hochdeutsche Schriftsprache muß jeder Deutsche in Wort und Schrift beherrschen;

Für die weitere Bildung wäre die Errichtung einer lagenähnlichen Bandbibliothek zu empfehlen, wie selbe der Bund der Deutschen in Böhmen 1894 besitzt. Dieser Bund besitzt eine sehr gewohnte Bibliothek und um dieselbe jeder Ortsgruppe erreichbar zu machen, hat er eine Anzahl sehr verhältnismäßiger Büchern angehäuft. Diese Büchern sind gefüllt mit Büchern an die einzelnen Ortsgruppen verlandt worden und jede Ortsgruppe lebt nun die Bücher an ihre Mitglieder aus, ist eine Seite ausgeleihen, so wird dieselbe umgetauscht. So kann jedes Mitglied Bücher in Hülle und Fülle lesen und es ist möglich, die besten Werke, welche einer einzelnen Ortsgruppe teuer wären, den Mitgliedern zu verschaffen, da der Verband die Anholung nur einmal nötig hat und die Ortsgruppe nur den gleichen Betrag für das Ausleihen der Bücher zu verlangen braucht wie für ein billigeres Werk. Für das Ausleihen der Bücher verlangen die einzelnen Ortsgruppen von ihren Mitgliedern für jedes Buch 5 Heller (1 Cent).

Ich hoffe, daß diese Zeilen überall wohlwollend aufgenommen werden u. seidne Ernst Roth.

Humboldt, Sask., 11. April 1908.
Lieber Deutsche Canadas! Mit aufrichtiger Freude habe ich in der Nummer vom 1. d. Mts. des Courier die Anregung des Herrn J. H. zur Erhaltung des Deutitumns in Canada gelesen. (Zeder erhielt vor das Blatt erst mit einer Stichigkeit Verpanung.) Eine jüher Überzeugung ist es, daß Herr J. H. hierdurch einem von vielen Deutschen Idioten längst im Süden gehegten Wunsch Ausdruck gegeben hat. Nun, auch ich will mich

bemühen, meine Ansichten über diese Angelegenheit vorzubringen: finden Sie selbst den Beitrag der werten Lefer, so in der Zwischenzeit ist das Gegen teil der Fall, so war es doch gut gemeint.

In meiner Heimat Deutschböhmen sind die Deutschen gewohnt, um die Erhaltung ihrer Sprache und ihrer Kultur nicht zu lämpfen, infolgedessen haben sich dort notgedachten Vereine und Verbände gegründet, denen wir, meiner Ansicht, unser zum Teil ein Vorbild nehmen